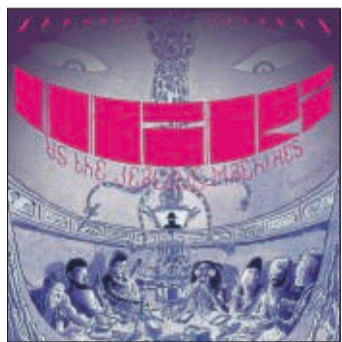


Unser CD-Tipp

Mangel an Fantasie

Auf Shabazz Palaces' Album „Lese Majesty“ ging's tropfend, schleppend und dröhnend zu wie in einer Welt, in der man seinen hart verdienten Sommerurlaub nicht zwingend verbringen wollte. Aber zuhören, wie im Sound des HipHop-Duos aus Seattle zu herrlich desorientierten Beats Geschichten von Aliens, Ägypten und der Zukunft zu irrlichternden Gestalten wurden, musste man natürlich unbedingt. Den Film des Jahres 2014 hatte in anderen Worten verpasst, wer „Lese Majesty“ verschlafen hatte. Womit wir bei den Problemen der ambitionierten Zwillingplatten „Quazarz vs. The Jealous Machines“ und „Quazarz: Born on a Gangster Star“ wären. Zweifellos hätten sich Rapper Ishmael Butler und der Multiinstrumentalist Tendai Maraire mit diesem aus insgesamt 23 Stücken bestehenden Werk sehr gern selbst übertroffen. Auf Textebene haben sie sich deshalb eine konzeptuelle Science-Fiction-Geschichte aus-



gedacht. Dummerweise zeichnete die sich vor allem durch ihren Mangel an Fantasie aus. Und musikalisch bleiben Shabazz Palaces prompt an der eigenen Messlatte hängen. Was daran liegt, dass die Tracks der neuen Alben wie Zitate von „Lese Majesty“ klingen. Butler arbeitet abermals nicht mit Auto-Tune, um seiner nasalen Stimme diesen merkwürdigen außerirdischen Dreh zu verpassen. Der Zeitgeist ist also nicht das Problem. Im Gegenteil: Was Shabazz Palaces können, können nur Shabazz Palaces. Eine gute Nachricht, durchaus. Aber eben nicht gut genug. **MICHAEL SAAGER**
Shabazz Palaces: Quazarz vs. The Jealous Machines“ & „Quazarz: Born on a Gangster Star“ (Sub Pop Records)
Wertung: ★★★★★

„Ohne harte Arbeit geht es nicht“

Interview: Knacki Deuser hat die Comedy geprägt, nun erklärt er unseren Lesern, wie man neu anfängt

VON MATTHIAS LOHR

Über Klaus-Jürgen Deuser hat fast schon jeder gelacht. Als Knacki Deuser moderierte der Wahl-Kölner 13 Jahre lang die WDR-Kultsendung „Night Wash“. In einem Kölner Waschsalon traten spätere Stars wie Mario Barth und Olaf Schubert auf. Vor vier Jahren hörte Deuser auf. Seither ist er als Solokünstler und Coach unterwegs. Am 29. August tritt er als Referent in der HNA-Reihe „Vorsprung durch Wissen“ im Kasseler EAM-Gebäude auf. Unter dem Titel „Perspektivenwechsel – Wer nie abbiegt, bleibt auf der Strecke“ erklärt der 55-Jährige, wie man im Leben anders denken und neu anfangen kann. Das hat Deuser auch gerade selbst getan: Als Mittelstreckenläufer will er sich für die Senioren-WM qualifizieren.

Die wichtigste Frage zuerst: Wie geht es Ihrer Wade?

KLAUS-JÜRGEN DEUSER: Die Verletzung ist fast abgeheilt. Ich hatte am Ansatz der Achillessehne eine Entzündung. Zuletzt habe ich zwei Cortison-Spritzen bekommen, um die ich mich ein halbes Jahr gedrückt hatte. Das hat geholfen.

Als Mittelstreckler waren Sie schon vor 30 Jahren Leistungssportler. Nun wollen Sie sich für die Senioren-WM über 1500 Meter qualifizieren. Wie haben Sie das Laufen wiederentdeckt?

DEUSER: Vor eineinhalb Jahren habe ich gegen jemanden Tennis gespielt, von dem ich dachte: „Gegen den musst du rückwärts gewinnen.“ Aber ich verlor haushoch. Als ich nach Hause kam, sagte meine Frau: „Du bist ja noch schlechter gelaunt als vorher. Geh doch lieber laufen.“

Und da sind sie gleich wieder Laufen gegangen?

DEUSER: Ja, es war herrlich. Als erstes wollte ich Marathon laufen, was ja viele machen. Nach sechs Wochen war ich aber wieder verletzt und fragte mich: Warum muss es immer weiter, weiter, weiter sein? Da

ZUR PERSON



Knacki Deuser

Geboren: am 28. Mai 1962 in Kaiserslautern als Klaus-Jürgen Deuser

Aufgewachsen: in Koblenz. Deusers Großeltern stammen aus Hofgeismar. Bis heute ist der Wahl-Rheinländer regelmäßig in Nordhessen zu Gast.

Ausbildung: BWL-Studium in Köln, Tanz- und Schauspiel-ausbildung in New York

Karriere: Ab 1983 trat Deuser mit der Comedy-Theater-

Gruppe „Die Niegelungen“ auf. Von 2001 bis 2013 moderierte er das WDR-Comedy-Format „Night Wash“. Daneben arbeitete er für „Zimmer frei!“, war bei Stefan Raabs Firma Brainpool für den Live-Bereich verantwortlich und gründete drei weitere Firmen rund um Produktionen.

Privates: Der Vater einer Tochter lebt mit seiner Familie in Köln. (mal)

Foto: nh

bin ich auf die Idee mit der Masters-WM gekommen. Ich rief meinen alten Trainer vom ASV Köln an. Henning von Papen ist mittlerweile Bundes-trainer für die Mittel- und Langstrecke. Er war gerade bei Olympia in Rio und sagte: „Klar mach ich dir einen Trainingsplan.“ Jetzt arbeiten wir daran, dass ich die 1500 Meter wieder unter 4:30 Minuten laufe.

Das alles passt zu dem Ratschlag, den Sie als Coach Ihren Zuhörern geben: „Wer nie abbiegt, bleibt auf der Strecke.“

DEUSER: Mein Thema ist: Anders denken, mutig handeln. In den meisten Menschen schlummern unglaublich viele Fähigkeiten, aber ohne die Bereitschaft zur Veränderung gibt es keine Verbesserung. Wenn man mit seinem Leben zufrieden ist, kann man ruhig so weitermachen. Das ist völlig in Ordnung. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass man langfristig nur Erfolg hat, wenn es eine Weiterentwicklung gibt.

„Mario Barth ist der härteste Arbeiter.“

KNACKI DEUSER

Sie selbst haben 2013 neu angefangen, als Sie sich nach 13 Jahren vom WDR-Format „Night Wash“ verabschiedet haben, mit dem Sie die deutsche Comedy-Szene geprägt haben. Waren Sie in der Midlife-Crisis?

DEUSER: Nein, das war ich schon zwei, drei Jahre vorher. Bei „Night Wash“ bin ich einfach an ein Ende gekommen. Ich war um die 50 und merkte, dass man beim WDR nur junge Comedians wollte. Ich dagegen wollte neue Gesichter fördern – ob sie 25 oder 60 sind. Das ist ein Unterschied. Als ich Torsen Sträter vorstellen wollte, sagte eine Redakteurin: „Der hat ja Falten, den kann man nicht als Newcomer nehmen.“ Kurz danach ist er kometenhaft aufgestiegen. Darum habe ich mir ein neues Feld gesucht.

Woher weiß ich, was ich mit meinem Leben machen soll? Nicht jeder kann einen Roman

schreiben. Von denen gibt es ohnehin schon zu viel.

DEUSER: Auch wenn es tatsächlich zu viele Romane gibt – es gibt immer wieder einen Autoren, der es schafft. Wenn man wirklich einen Roman schreiben will, muss man Qualität abliefern. Das ist das Wichtigste. Ohne harte Arbeit und eine besondere Idee geht es leider nicht. Wer ohne das reich oder berühmt werden will, sollte lieber Lotto spielen. Und wenn das mit dem Roman nicht klappt, schreibt man aus dem Stoff vielleicht ein Drehbuch. Ist man nicht bereit, sein Ziel zu ändern, wird es ein unfassbar schwerer Weg.

Und wie bleibe ich bei Rückschlägen entspannt?

DEUSER: Man bleibt nicht immer entspannt. Es gibt leider keine hundertprozentige Sicherheit. Das ist ein Problem unserer Zeit: Das Wort Sicherheit ist so mächtig geworden. Ohne Mut geht es nicht. Sonst halten uns Angst, Faulheit und keine Zeit davon ab, doch etwas zu ändern.

Wird Ihr Vortrag lustiger als ein Auftritt von Mario Barth?

DEUSER: Das hoffe ich. Allerdings ist das eine subjektive Wahrnehmung. Millionen Menschen finden ihn unfassbar lustig. Ich kann nicht sagen: „Das ist nicht lustig.“ Sondern nur: „Das finde ich nicht lustig.“ Ganz viele mögen Mario Barth nicht. Aber unseren Waschsalon hat er damals auseinander genommen wie sonst niemand. Er war der härteste Arbeiter. Für die Masse bin ich nicht lustiger als Mario Barth. Sonst hätte ich auch Millionen Zuschauer. Aber ich kriege mein Publikum immer zum Lachen. Das Schlimmste, das einem bei meinen Vorträgen passieren kann, ist, dass man 90 Minuten Spaß hat.

Vortrag von Knacki Deuser in der Reihe „Vorsprung durch Wissen“: Dienstag, 29. August (19.30 Uhr), EAM Kassel, Monteverdistraße 2. Karten für 59 Euro (für HNA-Abonnenten: 49 Euro) unter: 02561 / 6956 5170.

Kurz notiert

Regisseur in Haft

Der russische Theaterregisseur Kirill Serebrennikow ist unter Betrugsverdacht festgenommen worden. Das teilte das Staatliche Ermittlungskomitee am Dienstag in Moskau mit. Der Leiter des Moskauer Gogol-Theaters stehe im Verdacht, zwischen 2011 und 2014 staatliche Gelder von 68 Millionen Rubel (knapp eine Million Euro) veruntreut zu haben. Serebrennikow ist ein international anerkannter Theatermacher, steht aber der russischen Führung kritisch gegenüber. Er sollte im September in Stuttgart die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ inszenieren.

Rassismus in den USA

Der Bestsellerautor John Grisham (62) glaubt, dass Rassismus in der amerikanischen Gesellschaft noch ein große Rolle spielt. „Ja, der Rassismus ist außerordentlich lebendig, und das sagt ein Weißer“, sagte Grisham der Süddeutschen Zeitung. Das belegten auch die Ausschreitungen von Charlottesville. Eine Mitschuld gab John Grisham US-Präsident Donald Trump. Er habe Rassisten und andere Hass-Gruppen ermutigt, lauter zu werden. „Sie sind begeistert von dem, was sie in Charlottesville angerichtet haben. Sie sind überzeugt, dass sie einen Freund im Weißen Haus haben.“

Film-Diva Hielscher tot

Schauspielerin starb im Alter von 97 Jahren in München

MÜNCHEN. Die Schauspielerin Margot Hielscher ist tot. Die gebürtige Berlinerin starb am Sonntag im Alter von 97 Jahren in ihrem Haus in München, wie ihr Neffe Peter von Schall-Riauacour sagte. Hielscher wirkte in 60 Spielfilmen und rund 200 TV-Produktionen mit. Einem breiten Publikum war sie unter anderem aus der Serie „Rivalen der Rennbahn“ bekannt.



Margot Hielscher

Über Hielschers Tod berichtete zuerst die „Bild“-Zeitung. Mit dem Namen der Schauspielerin verbindet sich auch eine jahrzehntelange musikalische Karriere. So vertrat die Jazzliebhaberin 1957 und 1958 die Bundesrepublik Deutschland beim damaligen Grand Prix Eurovision de la Chanson, der heute European Song Contest heißt. Mit den Liedern „Telefon, Telefon“ und „Für zwei Groschen Musik“ belegte sie die Plätze vier und sieben.

Die Tochter eines Bankkaufmanns absolvierte Ende der 30er-Jahre eine Ausbildung

zur Kostümbildnerin und Modedesignerin, gleichzeitig nahm sie Gesangs- und Schauspielunterricht. Für den Film wurde sie 1940 während einer Tätigkeit als Kostümbereiterin bei der Ufa entdeckt.

Ihren ersten Auftritt als Darstellerin hatte Hielscher an der Seite von Zarah Leander in dem Film „Das Herz einer Königin“. Frühe Erfolge feierte sie als Partnerin von Curd Jürgens in „Frauen sind keine Engel“ (1942).

Den Durchbruch im Filmgeschäft schaffte Hielscher 1949 mit dem Streifen „Hallo, Fräulein“. Bei den Dreharbeiten zu diesem autobiografisch angehauchten Film lernte sie den Filmkomponisten Friedrich Meyer kennen, den sie 1959 heiratete. Die Ehe hatte Bestand bis zu Meyers Tod 1993.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Hielscher im besetzten Deutschland bereits eine zweite Karriere als Sängerin begonnen – als die Amerikaner sie für eine Show engagierten. Mit „Margot's Revue“ und dem „Close Harmony Quartett“ tourte sie insgesamt vier Jahre lang durch die spätere Bundesrepublik.



Schauspielerin und Sängerin: Margot Hielscher 1947. Fotos: dpa

Hielscher, die seit 1942 in München lebte, moderierte eine eigene Talkshow im Bayerischen Fernsehen und war selbst Gast in vielen Unterhaltungsshow. Eine ihrer letzten TV-Rollen spielte sie 1994 in der Serie „Nelkenkönig“, danach zog sie sich vom Filmgeschäft zurück. Hielscher wurde 1978 mit dem Bundesverdienstkreuz und 1985 mit dem „Filmband in Gold“ ausgezeichnet. (dpa)

Jubilarin

Vicky Leandros 65

Sie gehört noch immer zu den Größen der Unterhaltungsbranche – und sie war kürzlich sogar in Lodz: Vicky Leandros, Schlager- und Chansonsängerin mit 70er Jahre-Megahits wie „Après Toi“ („Dann kamst du“), „Ich liebe das Leben“ und natürlich dem sprichwörtlich gewordenen „Theo, wir fahr'n nach Lodz“. Auf eine mehr als 50 Jahre währende Karriere mit gut 55 Millionen verkauften Tonträgern und 500 internationalen Top-Ten-Erfolgen kann sie zurückblicken.

Die als Vassiliki Papathanassiou auf Korfu geborene Griechin lebt seit 1958 in und bei Hamburg. Ihre nächsten Projekte sind neben vielen Einzelkonzerten eine Weihnachtstournee im Dezember sowie eine neue CD und eine große Konzerttournee 2018. Doch heute feiert der Star im Familienkreis erst einmal 65. Geburtstag. Für ihr soziales Engagement wurde die Künstlerin 2015 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Aus erster Ehe hat Vicky Leandros einen Sohn. 1986 wurde die Sängerin durch ihre Hochzeit mit Enno von Ruffin zur Freierin, lebte mit dem Landwirt bis zur Trennung 2005 auf dessen Gut Basthorst (Schleswig-Holstein). Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Ein weiterer Mann hat das Leben der Sänge-



rin geprägt: ihr Vater Leo Leandros, Sänger, Texter, Komponist und lange ihr Musikproduzent. Die Eltern trennten sich, als sie elf Jahre alt war. Nach einer Gesangs-, Gitarren- und Ballettausbildung wurde die erste Platte des Teenagers „Messer, Gabel, Schere, Licht“ 1965 zu einem Erfolg. Mit dem erreichte sie 1972 für Luxemburg beim Grand Prix Eurovision de la Chanson den ersten Platz. Leandros sang auch auf Griechisch, Englisch, Niederländisch, Japanisch und Spanisch, gab Konzerte in aller Welt und wurde mit vielen Auszeichnungen sowie Gold- und Platin-schallplatten belohnt.

Dass sie nicht von Gestern ist, bewies sie 2011, als sie mit dem „Scooter“-Sänger H. P. Baxxter ihren alten Song „L'amour est bleu“ im Techno-Sound aufnahm. (dpa)